



- 7' UZUNÍG.GIG-ma UZUŠÀ IZI-it za-nu-an-zi ma-aḥ-ḥa-an-ma-at zé-ja-ri  
8' na-at-kán an-da ú-da-an-zi nu LÚAZU 3 NINDA.SIG ke-e-da-aš  
DINGIR<sup>MEŠ</sup>-aš  
9' pá-r-ši-ja še-ra-aš-ša-an UZUNÍG.GIG UZUŠÀ da-a-i na-at PA-NI  
DINGIR<sup>MEŠ</sup> da-a-i
- 
- 10' EGIR-ḡn-da-ma 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA ZÍD.DA 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA Í-  
it šal-kán-ta-an 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA G[A.KIN.A]G  
11' A-NA A<sup>2</sup>Ḥa-ša-am(-mi)-li pá-r-ši-ja na-aš-kán EGIR-pa PA-NI A<sup>2</sup>Ḥa-ša-  
am-mi-li  
12' P[A-NI] GÍŠBANŠUR-pát da-a-i
- 
- 13' EGIR-ḡn-da-ma 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA ZÍD.DA 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA Í-  
it šal-kán-ta-an 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA GA.KIN.AG  
14' A-NA A<sup>2</sup>UD.SIG<sub>5</sub> pá-r-ši-ja KI.MIN
- 
- 15' EGIR-an-da-ma 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA ZÍD.DA 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA Í-it  
šal-kán-ta-an 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA GA.KIN.AG  
16' da-an-ku-li-ja-aš A<sup>2</sup>UTU-i pá-r-ši-ja KI.MIN
- 
- 17' še-ra-aš-ša-an NINDA.Ì.E.DÉ.A me-ma-al iš-ḥu(-wa)-a-i nu EGIR-an-da  
18' IŠ-TU DUGKU-KU-UB KAŠ ši-pa-an-ti
- 
- 19' [n]u wa-ga-an-na ú-e-ek-zi nu NINDAa-a-an ku-e pá-r-ši-ja  
20' [na-aš-t]a a-na-a-ḥi da-a-i na-at PA-NI DINGIR<sup>LIM</sup> da-a-i
- 
- 21' [nu-uš-ša-a]n TU<sub>7</sub> A.UZU A-NA DUGLIŠ.GAL la-ḥu-an-zi na-aš-ta NINDA-  
an  
22' [ ]x-x-an-zi na-an PA-NI DINGIR<sup>LIM</sup> ti-an-zi nu LÚ.MEŠḥi-lam-  
mi-e-eš  
23' [ ]-r]a<sup>1</sup>-an-zi na-an-kán ar-ḥa a-da-an-zi nu-ú-ja  
24' [ ] ḥal-zi-iš-ša-an-zi

(unterer Rd.)

Rs.

- 1 nu-uš-ši a-ku-wa-an-na pí-an-zi nu ḥa-an-te-ez-zi paš-ši  
2 A<sup>2</sup>Ḥa-ša-am-mi-li-in TUŠ-aš e-ku-zi
- 
- 3 EGIR-pa[-m]a A<sup>2</sup>UD.SIG<sub>5</sub> TUŠ-aš e-ku-zi
- 
- 4 EGIR-pa-ma da-an-ku-li-ja-aš A<sup>2</sup>UTU-un TUŠ-aš e-ku-zi x<sup>3</sup>
- 
- 5 ma-aḥ-ḥa-an-ma ne-ku-uz-zi nu a-da-an-na ú-e-ek-zi  
6 nu NINDAa-a-an ku-e pá-r-ši-ja na-aš-ta a-na-a-ḥi da-a-i na-at PA-NI DIN-  
GIR<sup>LIM</sup>]<sup>4</sup>

<sup>3</sup> Am Zeilenende ist noch ein verwischtes Zeichen bzw. eine Zeichengruppe sichtbar. Mögliche Lesungen: EZĒN oder eher DUB.ITU. Mit dem Inhalt des Textabschnittes hat es wohl nichts gemeinsam.

<sup>4</sup> Ergänzung nach Z. 8, jedoch ist nach den Zeichenspuren auch die Lesung DINGIR<sup>M</sup>[<sup>MEŠ</sup>] möglich.

- 7 *da-a-i IŠ-TU* <sup>DUG</sup>TU<sub>7</sub>-ja-kán <sup>UZU</sup>wa-al-la-aš ha-aš-da-i da-a-i  
8 *na-at PA-NI DINGIR* <sup>LIM</sup>da-a-i
- 
- 9 *nu-uš-ši a-ku-wa-an-na pí-an-zi nu* <sup>D</sup>Ha-ša-am-mi-li-in TUŠ-aš  
10 *3-ŠU e-ku-zi na-aš-ta* <sup>LÚ.MEŠ</sup>hi-lam-mi-e-eš pa-ra-a pa-a-an-zi nu da-a-ja-  
u-*an*?-zi? EZEN.ITU ma-an i-ja-an-zi
- 
- 11 EGIR-pa-ma <sup>D</sup>UD.SIG<sub>5</sub> TUŠ-aš e-ku-zi
- 
- 12 EGIR-pa-ma ta-an-ku-li-ja-aš <sup>D</sup>UTU-un TUŠ-aš e-ku-zi
- 
- 13 *mā-a-aḥ-ḥa-an-ma lu-uk-kat-ta* <sup>UZU</sup>šu-up-pa <sup>LÚ.MEŠ</sup>MUḤALDIM da-an-zi
- 
- 14 *ma-a-an ITU GIBIL ku-wa-pí ti-i-e-zi nu-za A-NA* <sup>D</sup>EN.ZU i-ja-at-ti-ja  
15 *ši-pa-an-ti nu ki-i da-an-zi*
- 
- 16 *9? NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA nu 1-iš-ša ŠA 1/2 tar-na-aš 1 ne-pí-iš ZÍD.DA ŠA*  
*1/2 UP-NI*  
17 *nu-uš-šā-an an-da MUL* <sup>HIA</sup>i-ja-an NINDA.Ì.É.DÉ<sup>1</sup> me-ma-al 1 GAL  
KAŠ-ja [[ḥar-zi]]<sup>5</sup>
- 
- 18 *nu ma-a-aḥ-ḥa-an GE<sub>6</sub>-an-za ki-ša-ri ITU-kán ú-iz-zi nu A-NA* <sup>SAL</sup>Jā-  
ru-ḥe-pā  
19 *ME-E QA-TI pí-an-zi nu-za-kán QA-TI* <sup>MEŠ</sup>.ŠU a-ar-ri nu 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.  
RA <1/2> tar-na-aš  
20 [pá]r-ši-ja na-an-kán A-NA 8 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA kat-ta da-a-i
- 
- 21 [ <sup>NIND</sup>]A<sup>?</sup>pár?-šā?-an šu-uḥ-ḥa ša-ra-a pé-e-da-i  
22 [ A-NA ]<sup>D</sup>EN.ZU pár-ši-ja nu NINDA.Ì.É.DÉ.A  
23 [ x-da IŠ-TU <sup>DUG</sup>GAL KAŠ  
24 [ (leer)

(Bruch)

### Übersetzung

(Vs. x+1 ff.)] . . . Und [ ]./Man treibt sie<sup>6</sup> [in . . . here]in. Der AZU-Priester weiht sie diesen drei Göttern. Man schafft sie hinaus und schlachtet sie. Man nimmt das rohe Fleisch: Brust(fleisch), Schulter(fleisch), Köpfe, Füße (und) Schaffelle, und legt es vor den Flecht-Tisch. Darüber hin aber zieht man das Schafs Fett./

(7' ff.) Leber und Herz röstet man dagegen auf der Flamme. Sobald es aber gar ist, bringt man es herein. Der AZU-Priester bricht drei Flachbrote diesen Göttern, darauf legt er Leber und Herz und legt es vor die Götter./

(10' ff.) Hinterher aber bricht er ein Dickbrot aus Mehl, ein mit Öl verknetetes Dickbrot (und) ein K[äs]ebrot für Ḥašammili, und er legt es wieder vor Ḥašam-

<sup>5</sup> Die beiden Zeichen sind verwischt, wohl getilgt.

<sup>6</sup> Zur Übersetzung s. Komm.

17 Altorient. Forsch. 18 (1991) 2

mili, vor den Tisch./Hinterher aber bricht er ein Dickbrot aus Mehl, ein mit Öl verknetetes Dickbrot (und) ein Käsebrod für den ‚Günstigen Tag‘. Desgleichen./Hinterher aber bricht er ein Dickbrot aus Mehl, ein mit Öl verknetetes Dickbrot (und) ein Käsebrod für die Sonne des *dankulija*-. Desgleichen./

(17'f.) Darauf schüttet er Rührkuchen (und) Grütze. Hinterher libiert er Bier aus der Kanne./

(19'ff.) Er verlangt nach einem Imbiß. Den *ān*-Brotten, die er bricht, entnimmt er eine Kostprobe und legt sie vor die Gottheit./Man gießt das Fleischgericht in eine Schale, man [ ]t das Brod und legt es vor die Götter. Die *ḫilammi*-Leute [ ]en, essen das auf und und rufen *nūja* [ ] wiederholt./

(Rs. 1 ff.) Man gibt ihm (d. h. dem AZU-Priester) zu trinken. Zuerst trinkt er sitzend den Gott *Ḫašammili*./Danach aber trinkt er sitzend den ‚Günstigen Tag‘./Danach aber trinkt er sitzend die Sonne des *dankulija*-./

(5ff.) Sobald es aber dämmt, verlangt er zu essen. Den *ān*-Brotten, die er bricht, entnimmt er eine Kostprobe und legt sie vor die Gottheit. Aus dem Gericht nimmt er Schenkelknochen und legt es vor die Gottheit./Man gibt ihm zu trinken. Er trinkt sitzend dreimal *Ḫašammili*. Die *ḫilammi*-Leute gehen hinaus und . . .en, als ob sie das Monatsfest feierten./

(11 ff.) Danach aber trinkt er sitzend den ‚Günstigen Tag‘./Danach aber trinkt er sitzend die Sonne des *dankulija*-./Sobald es aber hell wird, nehmen die Köche das Fleisch.// (Ende des ersten Rituals)

(14 ff.) Wenn irgendwo ein neuer Monat eintritt, beopfert man den Mondgott *ijatti*-. Man nimmt dieses (als Opfergaben):/die neun? Dickbrote, jedes von einem halben *tarna*- (Mehl), ein Himmel aus einer halben Handvoll Mehl, darauf/darin (sind) Sterne gemacht, (ferner) Fettbrod, Grütze und ein Becher Bier./

(18 ff.) Sobald es Nacht wird und der Monat kommt (=beginnt), gibt man Handwasser der Frau *Jaruḫepa*, und sie wäscht ihre Hände. Sie bricht ein Dickbrod von einem (halben) *tarna*- und legt es zu den acht (übrigen) Dickbrotten./[ ] sie bringt Brodkrume? auf das Dach hinauf. [ ] bricht für den Mondgott. Fettbrod [ ] . . . aus dem Becher Bier [ ]./ (abgebrochen)

### Kommentar

Vs.

Z. 2f. Da in Z. 4' SAG.DUMES „Köpfe“ erwähnt werden, muß es sich hier um einige Opfertiere, wohl um Schafe (vgl. Z. 5' KUŠ UDU „Schaffell(e)“) handeln. Sie treten in den nh. Texten im Sing. Kollektivum auf, vgl. z. B. KUB LIII 8 (II) 8' ]x 12 UDU<sup>ḫia uru</sup> *Ḫanḫanaz kuin unnir* „die zwölf Schafe, die sie von *Ḫanḫana* hergetrieben haben“. <sup>7</sup> Deswegen wird hier das Pronomen *-an* als „sie“ übersetzt. – „diesen drei Göttern“, d. h. dem *Ḫašammili*, dem ‚Günstigen Tag‘ und der Sonne des *dankulija*-, vgl. Z. 11' ff.

Z. 4' ff. Zur Zubereitung des Fleisches bei den Hethitern s. A. Ünal, in: Or 54, [1985], 419 ff.

<sup>7</sup> Vgl. V. Haas – L. Jakob-Rost, in: AoF 11 [1984], 69f., wo jedoch die Tafelseite gegen die Edition unrichtig als Rs.<sup>7</sup> angegeben ist (s. dazu P. Taracha, in: AoF 13 [1986], 182 Anm. 9).

Z. 10' (und 13', 15'): 1 NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA ZÍD.DA „ein Dickbrot aus Mehl“, d. h. ein gewöhnliches Brot im Vergleich mit den anderen Brotarten, die in diesem Textabschnitt genannt werden. Zu NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA GA.KIN.AG „Käse-brot“ vgl. O. Carruba, Das Beschwörungsritual für die Göttin Wišurijanza, Wiesbaden 1966 (StBoT 2), 20.

Z. 11'ff. treten die Hauptgötter des Rituals: Ḫašammili, <sup>Ḫ</sup>UD.SIG<sub>5</sub>=der ‚Günstige Tag‘ und die Sonne des *dankulija*- auf. Zu Ḫašammili s. ausführlich E. von Weiher, in: RIA IV 127f. <sup>Ḫ</sup>UD.SIG<sub>5</sub>, heth. *aššuš šiwaš* (vgl. *aššun UD-an*, Sing. Akk., KBo XXI 95 I 7') kommt in den ah. Texten nicht vor. Dieser Begriff erscheint oft in den von hurritischen Vorstellungen beeinflussten Ritualen, und man kann vermuten, daß er fremder, wohl hurritischer Herkunft ist. Man begegnet ihm in späteren, auch genuin hattisch/hethitischen Ritualen<sup>8</sup>, wohl anstelle des Šiwatt-/<sup>(D)</sup>UD, infolge der Verschmelzung beider Namen. Die Bezeichnung *dankulijaš* <sup>Ḫ</sup>UTU ist sonst nicht belegt. Das Subst. *dankulija*- wäre vielleicht als Abstraktum auf -(i)ja<sup>9</sup> vom Adj. *dankuli*- aufzufassen, das mit dem Stamm *dankui*- „dunkel“ verbunden ist, jedoch nur in einem dreisprachigen Text aus Ugarit als *terminus technicus* in der Bedeutung „zinnern“ auftritt.<sup>10</sup> Ist *dankulija*- wirklich etwa von *dankui*- „dunkel“ abzuleiten, so dürfte man *dankulijaš* <sup>Ḫ</sup>UTU als „Sonne der Dunkelheit“ o. ä. übersetzen. Dieser Name ist in typologischer Hinsicht mit *inanaš* <sup>Ḫ</sup>UTU „Sonne der Krankheit“ vergleichbar. Das Wesen der Gottheit bleibt unklar. Es sei daran erinnert, daß nach den Annalen Muršilis der Gott Ḫašammili die Gabe besitzt, Menschen unsichtbar zu machen. Die Unsichtbarkeit steht mit der Dunkelheit in einem semantischen Zusammenhang, was das Nebeneinander beider Gottheiten im besagten Ritual teilweise verstehen läßt.

Z. 19' (und Rs. 6). Zu NINDA<sup>an</sup>, einem Gebäck in „hurritisierenden“ Ritualen s. HW<sup>2</sup> 44f.

Z. 22' (und Rs. 10). Belegstellen zu den *ḫilammi*-Leuten (=Pförtner?) bei I. Singer, in: ZA 65 [1975], 77, dazu noch KBo XXX 81 Z. 3', 15'.

Z. 24'. In der Lücke erwartet man eine Fortsetzung des (hurritischen?) Zuerufes der *ḫilammi*-Leute, der Z. 23' mit dem Wort *nu-ú-ja* beginnt.

Rs.

Z. 10. Die Lesung und danach die Übersetzung der Wörter am Zeilenende ist nicht sicher. Die Verbalform *da-a-ja-u-an?-zi?* wäre hier wohl nicht als Infinitiv von *tāja*- „stehlen“, sondern als 3. Pers. Plur. Präs. von einem Verb *\*dajau(w)a-* zu interpretieren.

<sup>8</sup> Z. B. in den Kultritualen für Tetešhapi, vgl. KBo XIX 161 I 23', II 19', KBo XIX 163 III 41, KBo XXI 93 II 5', KBo XXI 95 I 7'.

<sup>9</sup> Im Hethitischen kommen die Abstrakta auf -ija selten vor, vgl. *pittulija*- „Einschnürung; Beengung, Angst“, *lapija*- „Fieber usw.“, *tapar(r)ija*- „Befehl usw.“, *tumman-tija*- „Gehör, Gehorsam“ und vielleicht *zaršija*- „Garantie“. Die drei letzten Formen sind mit dem Glossenkeil versehen, so liegt die Vermutung nahe, daß alle hier genannten Wörter luwischer Herkunft sind.

<sup>10</sup> RS 25.421 Z. 21 (=Ugaritica V, 777). Zu *dankuli*-(*\*dankuili*-) „zinnern“ vgl. E. Laroche, in: RHA 79 [1966], 180.

Z. 13. Zu *ma(-a)-aḫ-ḫa-an* als Datierungskriterium s. letztthin E. Neu, in: *Hethitica* VI [1985], 139ff.

Z. 14. Anfang eines neuen Rituals. Zur Konstruktion *mān . . . kuwapi* s. CHD 3/2, 161. – *ijatti* ist wohl ein (hurritisches?) Beiwort des Mondgottes, cf. auch NINDA*ijatti*- KUB X 91 III 15 (H. A. Hoffner, *Alimenta Hethaeorum*, New Haven 1974, 164f.) und KBo XXII 173 Z. 8'.<sup>11</sup>

Z. 16. Das Zahlzeichen am Zeilenanfang ist korrigiert worden, danach ist seine Lesung unsicher. Emendiert man Z. 19 . . . NINDA.KUR<sub>4</sub>.RA <1/2> *tar-na-aš*, so dürften wir Z. 16 ohne Bedenken „neun Dickbrote“ lesen. – Zu *tarna-* (=ŠA 1/2 UPNI?) s. Carruba, StBoT 2, 11 Anm. 5. – 1 *nepiš* usw.: diese Textstelle wurde zuerst von H. Ehelolf bei F. Sommer, in: ZA 46 [1940], 8 u. 46 angeführt, vgl. auch E. Laroche, *Les hiéroglyphes hittites*, I, Paris 1960, 97, HW<sup>2</sup> 102, J. Siegelová, in: *Annals of the Náprstek Museum* 12 [1984], 104f. Zum „Himmel“ aus Eisen bzw. aus Kupfer für Zwecke der Magie s. letztthin Siegelová, l. c. 104f.

Z. 18. „Sobald es Nacht wird und der Monat kommt“: wie bekannt, begann der Monat im Alten Orient mit dem Wiedersichtbarwerden des Mondes nach der Konjunktion von Sonne und Mond. – Der hurr. PN *Jaruḫepa* (Lesung im Anlaut unsicher) ist bisher nicht belegt. Er ist analog den PN *Puduḫepa*, *Danuḫepa* und *Taduḫepa* gebildet, so wäre \**jar-* wohl als ein noch unbekannter Verbalstamm zu interpretieren.<sup>12</sup>

Z. 21ff. Die weiteren Kulthandlungen finden auf dem Dach eines Gebäudes, vielleicht eines Tempels, statt, ähnlich wie in anderen Beschreibungen eines Monatsfestes. Vor allem ist hier KUB LV 39 zu nennen. Wir lesen in seinem Kolophon, Rs. IV 26'ff. DUB 1<sup>KAM</sup> *QATI mān* <sup>D</sup>XXX-aš *tijazi* LUGAL-uš GIM-an ANA EZEN.ITU<sup>KAM</sup> *šubḫa paizzi* [parkui] *TUPPU* „Die erste Tafel. Vollendet. Wenn der Mond eintritt (=wieder sichtbar ist), sobald der König auf das Dach geht. [Rein]schrift“. Dieser Text hat viele Parallelen, die bisher unter CTH 645 gebucht wurden, jedoch eher zu CTH 591 (« Fête du mois ») gehören: KBo XI 32, KUB XLIII 30 mit Dupl. Bo 3991<sup>13</sup>, Bo 3752 mit Dupl. KBo XXV 104<sup>14</sup>, KBo XXVII 40 mit Dupl. KUB XX 24(+?) KUB LVIII 38, Bo 3302<sup>15</sup>, Bo 3390<sup>16</sup>.

Da das zweite Ritual der ‚Schwarzen Tafel‘ an den Anfang eines neuen Monats gebunden ist, darf man auch für das erste eine ähnliche Ursache suchen. Zu be-

<sup>11</sup> Vgl. dazu etwa NINDA*armanni-* und NINDA*armatallanni-*, die Ableitungen von Arma, d. h. dem heth. Namen des Mondgottes sind.

<sup>12</sup> Im Hurritischen tritt ein Nominalstamm *earri* (*ja-ri*, *i-ja-ri*) auf, vgl. dazu V. Haas – H. J. Thiel, *Die Beschwörungsrituale der Allaiturah(h)i* und verwandte Texte, Kevelaer – Neukirchen-Vluyn 1978 (AOAT 31), 171.

<sup>13</sup> Siehe F. Starke, *Die Funktionen der dimensional Kasus und Adverbien im Althethitischen*, Wiesbaden 1977 (StBoT 23), 78 m. Anm. 56 u. 57; E. Neu, *Althethitische Ritualtexte in Umschrift*, Wiesbaden 1980 (StBoT 25) 76.

<sup>14</sup> Vgl. Neu, StBoT 25, 179 u. ders., *Glossar zu den althethitischen Ritualtexten*, Wiesbaden 1983 (StBoT 26), 365f.

<sup>15</sup> Umschrift und Übersetzung der Vs. 1–12 bei S. Alp, *Beiträge zur Erforschung des hethitischen Tempels*, Ankara 1983 (TKKY VI/23), 294f.

<sup>16</sup> Der Text ist inhaltlich mit KBo XI 32 und KUB LV 39 verbunden und wurde mir durch die alte Umschrift H. Ehelolfs bekannt, die ich im Vorderasiatischen Museum in Berlin einsehen durfte.

rücksichtigen ist dabei das verwischte Zeichen auf der Rs. in Z. 4 (am Ende, vgl. Anm. 3). Beachtenswert ist auch, daß einer von den dort beopferten Göttern, Ḫašammili, im Ritual der Šušumanniga in einem Zusammenhang mit dem Monat auftritt, vgl. das Kolophonfragment KUB VII 1 Rs. IV 6' *mān DUMU-li* <sup>D</sup>*Ḫašamili* *ITU-mi*[[*-aš*]] *šipanti* „Wenn (sie) für das Kind den Gott Ḫašamili in einem Monat beopfert“.<sup>17</sup>

Es sei bemerkt, daß die *realia* der beiden hier vorgelegten Rituale, d. h. das Kultpersonal (der AZU-Priester, eine Frau mit hurr. Namen Jaruḫepa), Kultutensilien (<sup>GIŠ</sup>BANŠUR AD.KID „Flecht-Tisch“, <sup>DUG</sup>LIŠ.GAL „Schale“), Brotarten (NINDA.SIG „Flachbrot“, NINDA.Ī.E.DÉ.A „Rührkuchen“, <sup>NINDA</sup>*ān*, s. Komm.) und schließlich eine typisch hurritische Bezeichnung *anāḫi* „Kostprobe“ von ihrer hurritischen Herkunft zeugen. Daher sind auch ihre Götter ursprünglich im hurritischen Götterkreis zu suchen, obwohl im Text anstelle ihrer hurritischen Namen die anatolischen Begriffe auftreten. So bietet die ‚Schwarze Tafel‘ einen weiteren Beweis der hurritischen Einwirkung im Bereich der hethitischen Religion, die seit dem Ende des 15. Jh. v. u. Z. sichtbar ist.

<sup>17</sup> Vgl. dazu das Katalogfragment KUB XXX 49 IV 12'ff. (E. Laroche, *Catalogue des textes hittites*, Paris 1971, S. 166).